

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 19.

Mittwoch, den 13. Februar 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zwangsverkauf.

Nächsten Freitag, den 15. ds. Mts.
nachmittags 1/2 2 Uhr
kommen beim Pfandlokal dahier gegen bare
Bezahlung im Zwangswege zur Versteigerung:

ca. 280 Liter Rotwein.
Gerichtsvollzieher:
Gutbub.

Einen Acker

14 ar 13 qm groß mit Scheuer im Bad-
wald hat zu verkaufen.

Wilh. Weber, Gemeinderat.

Sichere Existenz!

Wer übernimmt den Verkauf von:
Gläser=Stoffresten und Coupons
aller Art!

Anfragen von zahlungsfähigen Leuten
unter L. F. 390 a. d. Exp. d. Bl.

Alle diejenige, welche sich für Sammeln
von

Cigarren=Abfällen (Cigarrenspitzen)

interessieren, zur Unterstützung armer, ver-
waister Kinder, wollen sich am

Donnerstag, den 14. Februar
abends 8 Uhr

bei Carl Weber zur alten Linde
einfinden.

Großes Lager in

woll. Strickgarn
baumwoll. Strickgarn
habe ich im Ausverkauf.

G. Rieginger.

Feinsten holländischen

Tafelsenf

in kleineren Verpackungen empfiehlt.

J. F. Gutbub.

Gernsbacher Schnitz und Zwetschgen

empfeht

Chr. Batt.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 14. Februar 1895

in das „Gasthaus z. Graf Eberhard“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an-
nehmen zu wollen.

Friedr. Vollmer,
Elisabthe Klumpp.

Kirchgang um 12 Uhr vom „Gasth. z. Graf Eberhard“ aus.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.
bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich
für Arbeitsleute starke Kindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe
Zungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Reiche Auswahl in

Cigarren & Rauchutensilien

letztere zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Chr. Brachhold.

W i l d b a d.
3 hochwürdige

Gaisen

hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Salatöl

empfiehlt J. F. Gutbub.

Corsetten

von 50 \mathcal{A} an bis zu den Besten empfiehlt.
Frau Luise Volz, Hauptstr. 30.

Kritiken

Tafelsenf

empfiehlt billigt Fr. Dreiber.

I^a Oliven-Öel

I^a Salat-Öel

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Wertzlich empfohlen:

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt

COGNAC

* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** " " 2.50 " "
*** " " 3.— " "
**** " " 3.50 " "
Verkauf in
 $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen.

Alleinige Niederlage für:
Wildbad bei G. Lindenberger
Fr. Junf's Nachf.

I^a Süß-Butter

per Pfd. M. 115

empfiehlt Chr. Batt.

 Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar frisst am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit

Bos'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Cathreiner's

Patent Fernschliesser

größte Bequemlichkeit und Sicherheit
zu den Fabrikpreisen bei Fr. Dreiber.

Reutlinger Kaufstose 2 Mk.,

Sachsenfelder Kirchenbaul. 1 Mk.

sind zu haben bei Carl Wilh. Bott.

Empfehlung.



Empfehle zur best. Abnahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Pipp's Ww.

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte.“

Nächsten Sonntag, den 17. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr

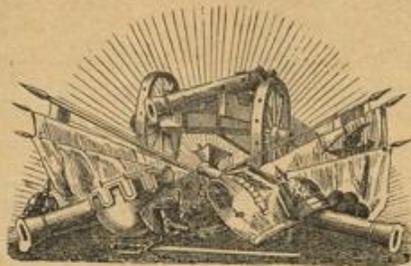
General-Versammlung

im Gasthaus z. alten Linde.

Tagessordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1894;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Sonstiges.

Der Vorstand.



Wildbad, den 13. Februar 1895.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden, Verwandten, Freunden
und Bekannten geben wir hiemit die schmerz-
liche Nachricht, dass unsere liebe Mutter,
Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Katharine Toussaint

geb. Kohler

nach kurzem Kranksein im Alter von 80 Jahren heute
früh halb 6 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauern-
den Hinterbliebenen

die Söhne:

Karl Toussaint,

Gustav Toussaint.

Die Beerdigung findet **Freitag** nachmittags
2 Uhr statt.

WILH. ULMER, Hauptstrasse 104

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen,

zu den billigsten Preisen.

Die bekannte Verlagsfirma P. J. Tonger in Köln hat ihre Kunden zu Weihnachten mit einem hübschen Bändchen enthaltend:
einen Kalender
zwei Stundenpläne und ein Tagbuch für 1895
überrascht. Auserdem finden wir darin noch Geburts- u. Sterbetage hervorragender Tonkünstler, musikalisches Fremdwörterbuch, musikalische Haus- und Lebensregeln von R. Schumann und andere Sentenzen, sowie eine Uebersicht über die in den letzten zwei Jahren von genannter Firma herausgegebenen Werke. Den musikliebhabenden Lesern unserer Zeitung wird auf Wunsch gern das geschmackvoll ausgestattete Büchlein von der Verlagshandlung kostenfrei zugesandt.

Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt
J. F. Gutbub.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt
J. F. Gutbub.

N u n d s t a n.

— Die Wahl des approbierten Arztes Dr. Hermann Teufel in Wildbad zum Stadt- und Armenarzt für die Stadtgemeinde Wildbad und deren Parzellen Hochwiese, Windhof und Ziegelhütte ist am 7. Februar 1895 von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises bestätigt worden.

Stuttgart, 9. Febr. Ein Fall von ungewöhnlicher Schwere beschäftigt zur Zeit die hiesige Staatsanwaltschaft. Am 25. v. M. wurde von Gottbold Münz, Besitzer des Kochenhofs, der Verdacht ausgesprochen, daß ein gewisser Martin Mauth von Leidringen, welcher bis zum September v. J. bei ihm im Dienst gestanden, im Lauf des letzten Sommers seinen damaligen Nebenknecht, J. Haas von Schleichbach, ermordet, beraubt und zur Verdeckung der Spuren der That im Oktober v. J. die Scheuer des Münz angezündet habe. Mauth wurde kürzlich verhaftet und hat jetzt bei seiner Einlieferung hierher vor dem mit der Sache befaßten Beamten der Staatsanwaltschaft ein vollständiges Geständnis abgelegt und zugegeben, daß er in der Nacht vom 7./8. Juli v. J. den Haas in ihrer gemeinschaftlichen Schlafkammer während des Schlafs mit einem Handbeil erschlagen, seines Geldes beraubt, die Leiche zuerst auf dem Heuboden, dann in einem nahegelegenen Steinbruch im Schutt verborgen und daß er in der Nacht vom 17./18. Okt. v. J. auch die Scheuer des Münz in Brand gesetzt habe.

Waldenburg, 10. Febr. Gestern Abend ereignete sich auf der benachbarten königl. Domäne Hobebuch ein schwerer Unglücksfall. Der dortige Verwalter W. aus Jony, der Sohn angesehenen Eltern, wollte auf einen Fuchs, der sich in die Nähe des Hofes geschlichen, Jagd machen. Als er solchen durch eine Hecke verfolgte, blieb er mit dem Gewehr hängen, wobei dasselbe sich entlud und W. so unglücklich in den Hals und Kopf traf, daß er tot auf dem Plage blieb. Die Teilnahme mit dem braven und tüchtigen jungen Mann sowie mit dessen schwerheimge suchten Eltern ist allgemein.

Nagold, 8. Febr. Der seit 8 Tagen vermißte W. Nuding von hier, welcher seiner Mutter ca. 30,000 M. stahl und entfloh, wurde in Antwerpen verhaftet.

Tübingen, 8. Febr. Bei der hier herrschenden Kälte werden alle Anstrengungen gemacht, sich der Armen anzunehmen. So wurden von städtischer Seite Wärmestuben eingerichtet, die stark benützt werden, und vom Hilfsverein werden jeder von ihm unterstützten Familie zwei Zentner Holz abgegeben.

Reutlingen, 7. Febr. Der sechsjährige Sohn des Weingärtners Spannagel hier kam vorgestern mittag unter einen Holzschlitten und erhielt so schwere Verletzungen, daß heute nacht der Tod eintrat. Den Fuhrmann trifft keine Schuld, da das Kind ohne sein Wissen auf den im Gang befindlichen Schlitten geklettert war.

Münzingen, 8. Febr. Unter der bei tiefem Schnee immer noch herrschenden starken Kälte haben besonders auch die hungernden Tiere in Feld und Wald empfindlich zu leiden; man findet in unserer Gegend Feldhühner, Elstern, Häher, Raben, Hasen von den Füchsen zerrissen. In nächster Nähe ist es sogar vorgekommen, daß ein Fuchs, welcher sich auf dem Feld in einer eisernen Falle derart gefangen hatte, daß sein Hals

vom Eisen umklammert war, am andern Tag von hinten her bis zum Hals hin aufgefressen war, was ohne Zweifel hungerige Füchse gethan haben.

Mergentheim, 10. Febr. Kameralamtsassistent P. Reichert in Wangen i. A., von hier gebürtig, ist von der Reichsregierung an das Zollamt in Kamerun mit einem Gehalte von 5000 M. berufen worden. Er wird diese Stelle im Frühjahr d. J. antreten.

Zettwang, 8. Febr. Gestern nachmittag verlor ein Handwerksbursche an dem Stadel eines Oekonomen hier durch Erhängen sich das Leben zu nehmen. Er hatte bereits seinen Kopf in der Schlinge, wurde jedoch von einem herbeieilenden Nachbar, der sein unselbiges Beginnen beobachtet hatte, noch rechtzeitig abgeschnitten. Dann fing er an zu klagen, daß er Hunger habe und gern jede Arbeit ergrreifen würde, bei der er nur so viel verdienen könnte, um das Allernotwendigste zu bestreiten. Er fing auch an, bei dem Oekonomen, der ihm eine Suppe in Aussicht gestellt hatte, Holz zu spalten, schlug sich dabei aber noch mehrmals mit der Axt vor den Kopf und wurde dann von einem herbeigerufenen Polizeidiener in die Irrenzelle gebracht.

Bruchsal, 8. Febr. Hier sollen zwei als Nonnen gekleidete Personen, die angeblich aus Afrika kamen, um für ihr bedürftiges Missionshaus Gelder zu sammeln, verhaftet worden sein, da der Pfarrer Verdacht schöpfte. Wie verlautet, soll sich bei der Untersuchung eine der beiden „Nonnen“ als Mann entpuppt haben.

Berlin, 6. Febr. (Mißhandlung eines Kindes.) Hier ist wieder einmal ein sogenanntes Elternpaar verhaftet worden, das eines seiner Kinder, ein fünfjähriges Mädchen, durch Nahrungsentziehung und furchtbare Mißhandlungen aller Art langsam zu tote gequält hat. Jetzt, wo das Unglück geschehen und das arme kleine und hilflose Wesen endlich durch den Tod von seinem Elend erlöst worden ist, finden sich denn auch Leute genug, alle Nachbarn und Hausbewohner, die seit langer Zeit Zeugen jener viehischen Verrohung gewesen sind, und die angeblich schon längst die Absicht hatten, der Polizei Anzeige zu erstatten, es aber erst jetzt thaten, als die Kunde von dem erfolgten Tode zu ihnen drang. Jedes Tieres, das er mißhandeln sieht, nimmt sich der Vorübergehende wenn irgend möglich an; sollte nicht ein Kind, das der Gemeinheit und Rohheit der Gesinnung seiner Eltern hilflos preisgegeben ist, den gleichen Anspruch an das Erbarmen und die Hilfe derer haben, die durch Sehen oder Hören Zeugen der Mißhandlungen sind?

Augsburg, 6. Febr. (Aberglaube.) Die Arbeiterfrau C. B. wurde vor einiger Zeit in der Domkirche festgenommen, als sie von einem der Altäre einen Kerzenstumpfen herabnahm. Da seit geraumer Zeit Kerzendiebstähle im Dom vorkamen, ohne daß es gelingen wollte, die diebische Hand zu ermitteln, glaubte der Mann, welcher die Manipulation der B. beobachtete, nichts anders, als den Dieb entdeckt zu haben und die Frau wurde zur Anzeige gebracht. Es erschien vorweg, sonderbar, was die Frau veranlassen mochte, von den am Altar befindlichen Kerzen just eine der kleinsten erwählt zu haben, da diese nur einen ganz minimalen Wert repräsentierte. Beim Verhör der Angeklagten vor

dem Landgericht löste sich endlich das Rätsel. Der Frau wurde angeraten, zur Heilung eines Leidens, das ihr anhaftete, die „Wunderkraft“ einer geweihten Kerze in Anspruch zu nehmen. Das that Frau B. Sie nahm, wie ihr befohlen, eine herabgebrannte Kerze von einem Altar und machte damit dreimal vor ihrem Kopf das Zeichen des Kreuzes, dann steckte sie die wunderthätige Kerze wieder auf den Leuchter. Diese seltsame Manipulation wiederholte sie, wie ihr geheißen, dreimal und beim letztenmal wurde sie als angebliche Diebin ertappt. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

Pest, 8. Febr. (Großmutter u. Enkelin.) In der Ortschaft Dolacz bei Arad lebte die 67jährige Frau Antonia Muschel. Sie hatte ein Enkelkind bei sich, ein blühend schönes Mädchen, das sie auferzogen und das sich in einen jungen Mann verliebt hatte. Der hübsche junge Mann kam ins Haus und war auch entschlossen, das Mädchen zu heiraten. Mittlerweile verliebte sich aber auch — die Großmutter in den jungen Mann und versprach ihm, ihr ganzes Vermögen, wenn er statt der Enkelin sie zur Frau nehme. Doch der junge Mann blieb dem Mädchen treu und führte dasselbe auch jüngsten Samstag zum Altar. Nachdem die Trauungszeremonie vorüber war, wurde die Stille der Kirche durch einen dumpfen Fall jäh unterbrochen. Die Großmutter war in einem Winkel des Gotteshauses zusammengestürzt — sie hatte während der Trauungszeremonie Gift genommen.

Graz, 8. Febr. Das Schwurgericht in Gilt (Steiermark) verurteilte vier Bauernburschen, die einen Winzer ermordeten, der sie wegen Traubendiebstahls dem Gemeindeamte angezeigt hatte, zum Tode durch den Strang.

— Für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe“ Verunglückten gingen in Hamburg in wenigen Tagen 30 000 M. ein. Der bekannte Hamburger Taucher Flint, welcher die Leichen aus dem untergegangenen Hamburger Postdampfer „Cimbria“ herausholte, lehnte den Auftrag ab, die ähnliche grausige Arbeit bei der „Elbe“ vorzunehmen.

Paris, 6. Febr. (Der kleinste Wehrpflichtige Frankreichs), dessen Körpermaß den vorjährigen „Reford“ noch um ein geringes schlägt, kam heuer zur Musterung. Der kleine Krieger mißt 74 Centimeter, ist völlig normal gebaut, jedoch geistig etwas zurückgeblieben.

— Das Meer und seine Opfer. Stolz weht die Flagge schwarz, weiß, rot auf unsern deutschen Schiffen. Ehrfurcht und Achtung gebietend schwimmen unsere Kriegsschiffe, Eisentolossen und Festungen gleich, auf dem Wasserpiegel, um dem Feinde des Vaterlandes die Zähne ihres dräuenden Schlundes zu zeigen und sie bei Bedarf mit den nötigen Granaten, Boll- und Spitzkugeln zu begrüßen. Stattlich und elegant, schnell und stolz segelt die Handelsmarine über das Meer, mit schneidigem Bug die Fluten durchfurchend und in ihrem Bauche all die kostbaren Schätze der Heimat bergend, die mit deutschem Fleiß und deutscher Sorgfalt geschaffen, sich spielend den Weltmarkt erobert haben. Ein besseres, wenn auch blutiger Beweis für deutsches Können kann wohl nicht geliefert werden, als das bisherige Resultat des chinesisch-japanischen Krieges. Aber was nützt aller Fleiß, was hilft alle Sorgfalt, wenn die Ar-

beit von Jahren, die Millionen verschlungen, in wenigen Minuten zerstört werden kann? Empfindet nicht ein Jeder ein Grauen, wenn es an das entsetzliche Unglück denkt, das erst vor wenigen Tagen einen unserer größten Handelsdampfer havarien ließ und Hunderte von blühenden Menschenleben zum Opfer forderte? Spielt das Schicksal nicht oft zu hart der Menschheit mit? Wie mögen die Unglücklichen mit den Wellen gekämpft haben, wieviel innige Gebete mögen zum Schöpfer gesendet worden sein, um wenigstens die junge Generation dem Leben zu erhalten? Aber unerbittlich verschlingt das gewaltige Meer seine Opfer, um ihnen tief, tief unten, unter Tang und Korallen, Fischen und Meeresungeheuern ein feuchtes Grab zu bereiten.

Verschiedenes.

— **Merkwürdige Zärtlichkeit** In einem Amsterdamer Hotel kam vor kurzem aus Deutschland ein jung verheiratetes Pärchen an, das vor den Ohren der hochenden Zimmermädchen und Kellner Proben eines wenig zärtlichen Verhältnisses ablegte. Als eines abends der junge Ehemann zu später Stunde fröhlich nach Hause kam, hörte man nach

seinem Eintreten in das Gemach einen schrecklichen Schrei und sah ihn einige Augenblicke später blutend die Treppe hinuntereilen. Seine Frau hatte ihm die Lippen total abgebissen. Dem eiligst herbeigerufenen Doktor gegenüber behauptete die holde Gattin, nur aus Liebe so gehandelt zu haben. Der Ehemann dagegen ist entgegengesetzter Ansicht und wird, um nicht womöglich auch Nase und Ohren zu verlieren, die Scheidungsklage einleiten.

∴ (Ein teurer Kauf) Aus dem Staate Alabama wird der folgende merkwürdige Vorfall gemeldet: Eine junge Witwe war Fahrgast in einem Zuge, welcher von Louisville nach Nashville fuhr. Sie saß dicht neben einem jüngst vermählten Ehepaar; der junge Ehemann verließ, während der Zug einen dunklen Tunnel passierte, einen Augenblick seinen Platz und küßte die Witwe, indem er sie angeblich für seine Frau hielt. Diese will aber daran nicht glauben und verlangt 1000 Dollars Schadenersatz als Balsam für ihr verwundetes Herz.

— „Halt's Maul!“ ist eine im gewöhnlichen Leben so vielfach gebrauchte Redensart, daß es nicht uninteressant sein dürfte, zu erfahren, daß das Schöffengericht zu München

in einer Beleidigungsklage entschied, daß diese Redewendung als Beleidigung aufzufassen sei. Der Beklagte wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. Der klägerische Anwalt führte aus, daß mit dem Ausdruck „Maul“ ein Vergleich mit einem Tiere gezogen werde, denn der Mensch habe kein Maul; es müsse daher diese Redewendung, wenn sie dazu noch in einem erregten Tone einem Manne entgegengeschleudert werde, um ihm Schweigen zu gebieten, entschieden als Beleidigung aufgefaßt werden. Diesen Ausführungen schloß sich das Gericht bei Erlaß des Urteils auch an.

∴ (Auch eine Quittung.) Einem Bauersmann in der Umgegend von Würzburg wurden 13 Gänse gestohlen, darunter ein „Gansser“. Dieser nun rückte am anderen Morgen auf dem Hofe des Besitzers, der „Frieder“ genannt wird, ganz allein an. Er war ziemlich kahl und hatte am Halse einen Zettel folgenden Inhalts hängen: „Guten Morgen Herr Frieder, — Ich komme wieder, aber ohne Gefieder, — Wir sind unter die Räuber geraten, — Meine Kollegen sind alle gebraten, — Drum komme ich ganz allein — Und bringe hier den Totenschein.“

Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

19.

„Ich bin froh, daß sie noch mir schickte,“ sagte Martha zu Frau Seidel mit so kalter, ruhiger Stimme, daß sie selbst davor erschreckte; „sie hat mich in meiner Jugend gepflegt, ich war ihre einzige Freundin. — Sie sind wohl so gütig und sorgen für alles Nötige, für die Bestattung Sorge ich.“

Wie von einem Traum umfangen, kehrte sie dann heim. War es denn möglich? Gestern Abend, vor einigen Stunden noch war sie die Königin einer glänzenden Gesellschaft, geliebt, bewundert, glücklich, ohne das kleinste Wölkchen am Himmel; während sie jetzt unter der Last ihres Kummers fast zusammenbrach. Was würde Curt sagen, wenn er es wüßte? Und wie sollte sie dieses brennende Geheimnis bewahren? — Vor ihm dem sie bis jetzt nicht einen Gedanken verborgen hatte? Was würde seine Mutter sagen, — sie, die so stolz auf ihren reinen, makellosen Namen und ihr edles Geschlecht war? Wie würde dieses kalte, stolze Gesicht erbleichen und erzittern, wenn sie hörte, daß die Gattin ihres Sohnes die Tochter eines Sträflings war? „O, wie soll das enden,“ dachte Martha voll Verzweiflung; „wenn sie errühren, wer ich bin, würden sie mich von sich stoßen, und eine Andere würde meinen Platz einnehmen.“

Der goldene Kopf senkte sich tief bekümmert. Sie war ganz allein, von einem grauen, farblosen Himmel und dichtem Nebel umgeben, kein Sonnenstrahl spottete ihres Schmerzes, kein Vogel sang sein munteres Lied. In dieser Stunde bitterer Sorgen stand ihr keine lebende Seele bei, sie zu trösten, sie mußte ihren Kummer allein tragen — und Martha lehnte sich gegen das eiserne Gitter und weinte — weinte, wie sie noch nie zuvor in ihrem Leben geweint hatte. Sie weinte über die tote Mutter, über eigen-schwendenes Glück, über ihre zerstörte Liebe und ihre Hoffnungen.

Es war fast zehn Uhr, als sie das Haus erreichte, doch schien noch keiner der Gäste sein Zimmer verlassen zu haben, und unmerklich erreichte Martha ihr eigenes Gemach.

16. Kapitel.

„Martha,“ rief der junge Graf, sobald er seine Gattin erblickte, „was ist Dir? Du siehst aus, wie eine zerknickte Lilie! Das späte Schlafengehen und Tanzen bekommen Dir nicht. Sieh, wie frisch und rosig Melanie ausseht! Wie Nanette mir sagte, hast Du schon frühzeitig einen Spaziergang gemacht, das hättest Du nicht thun sollen.“

„Ich ging hauptsächlich aus, um eine arme Frau unten im grauen Häuschen bei den Weiden zu besuchen,“ erwiderte Martha, „dieselbe war schon seit mehreren Tagen schwer krank und starb heute früh, während ich bei ihr war.“

„Gute kleine Samariterin!“ sprach Curt zärtlich. „Aber liebes Kind, so sehr ich mich freue, daß Du Dich so um die Armen sorgst, darfst Du Dir doch auch nicht zu viel zumuten. Komm, ruhe Dich ein wenig,“ setzte er hinzu, indem er ein paar weiche Kissen holte und es ihr recht bequem und behaglich auf dem Sopha machte. „So. Soll ich Dir nun etwas vorlesen? — die Mutter und Melanie werden unsere Gäste schon unterhalten, — oder willst Du lieber allein sein?“

„O nein, lies mir etwas vor,“ bat sie. Da setzte Curt sich neben sie und legte unbewußt die eine Hand auf ihr goldenes Haar, wo noch kürzlich die Hand ihrer sterbenden Mutter gelegen hatte. Sanft zog sie seine Hand herab und preßte sie an ihre Lippen. Armes Kind! Alles, Alles hätte sie dafür hingegeben, wenn sie ihm ihr Geheimnis hätte vertrauen können, aber ihr Gelübde versiegelte ihre Lippen.

Während Curtis Stimme sanft an ihr Ohr schlug, wurden Martha die Lider müde; erschöpft von Kummer und Mangel am Schlaf schlossen sich ihre blauen Augen, und eine Zeit lang vergaß die Arme all' ihre Sorgen. Als Curt sah, daß sie eingeschlafen war,

schloß er das Buch und betrachtete das schöne Gesicht, das er so innig liebte. Ungefähr eine halbe Stunde war verstrichen, als er sah, wie ihre Lippen erbeben und ein tiefer Seufzer sich ihrer Brust entrang, dann sprang sie auf und rief:

„Curt, es war nicht meine Schuld, — ich wußte nichts davon — Schick mich nicht von Dir!“

„Mein Liebling,“ sprach Curt sanft, „Du träumst! Was ist Dir?“

„Ich glaube, Du wärest mir böse, entgegenete sie verwirrt.

„Da siehst Du, wie thöricht Träume sind,“ lächelte Curt, „ehr das geschieht, müßten Hügel zu Thälern und Meer zu Wäldern werden.“

„Könnte nicht Deine Liebe zu mir verringern?“ fragte Martha ernst.

„Nichts, meine kleine Glockenblume,“ antwortete er, „ich glaube nicht, daß ich Dich mehr lieben könnte, weniger aber sicher nicht. — Jetzt aber muß ich Dich verlassen; ich muß nach S . . . fahren; vielleicht kannst Du noch ein wenig schlafen.“

Er schloß sie in seine Arme, küßte ihr bleiches Gesicht und flüsterete ihr Worte der Liebe ins Ohr, die ihr Herz seltsam, halb freudig, halb schmerzlich bewegten.

„Wenn er es wüßte!“ dachte die Arme, „wenn er es nur wüßte!“ — Wenn ich mich nicht zusammennehme, werden sie bald Verdacht schöpfen!“

Und ein kalter Schauer durchzuckte sie, als sie sich die Folgen einer solchen Entdeckung vergegenwärtigte.

Die Angst hervor war ihr behülfflich. Sie wählte ein elegantes Kleid und einen glänzenden Schmuck, der die Blässe u. Veränderung ihres sadnen Gesichts verdeckte, und als ihr Gatte wieder heimkehrte, war er glücklich, seinen Liebling frisch und munter wie immer zu finden. Ja, Martha konnte wieder lächeln, konnte wieder plaudern und lachen, sie konnte singen, als sie darum gebeten wurde — aber ihre Gedanken weilten bei der toten Mutter im grauen Häuschen. (Fortsetzung folgt.)